

Die beiden Geschwister.

Nachdem die festgesetzte Zeit des Schulbesuchs vorbei und alle Anforderungen von den beiden Kindern erfüllt waren, wurden sie ganz für die Arbeit bestimmt, und sie erhielten in allen Beschäftigungen, die sowohl auf den Landbau als auch auf das Hauswesen Bezug hatten, fortwährend die nöthigen Anweisungen. Die Kinder arbeiteten fleißig und mit Lust, denn die Dankbarkeit war es, welche sie anspornte, ihren Pflegeeltern hülfreiche Hand zu leisten.

Von nun an erhielten sie auch des Sonntags eine kleine Belohnung an Geld, was sie sogleich in ihr Spartöpfchen legten. Hierfür konnten sie sich zuweilen etwas kaufen, was sie von ihren Pflegeeltern nicht erhielten; nie aber kauften sie etwas, ohne vorher mit ihnen Rücksprache genommen und die volle Einwilligung dafür erhalten zu haben. In diesen außergewöhnlichen Ausgaben waren sie jedoch sehr sparsam und sie hielten daher immer ein kleines Sümmechen in ihrem Spartöpfchen.

Eines Tages kommt Klärchen aus dem Felde zurück und begegnet an dem Bache des Dorfes, wo derselbe von alten, hohlen Weidenbäumen umgeben ist

einer armen, schwachen Frau, welche auf ihrem krummen Stabe daher wankt, ihr Kind, das eben gehen konnte, an ihrer Hand führend.

Als Klärchen näher gekommen, sah es, daß dem kleinen Kinde helle Thränen aus den matten Augen über das bleiche Antlitz rollten.

„Ach! sagte mit sehr schwacher Stimme die Frau, „das Kind hat Hunger; ach! ich habe seit gestern Abend weder für mich noch für mein armes Kind einen trockenen Bissen Brod gehabt. Liebes Kind, hast du vielleicht etwas für das arme Würmchen; der Himmel wird es dir tausendfach vergelten.“

Klärchen, welche sogleich das ganze Unglück und den Schmerz der Frau und den Jammer des Kindes empfand, bat die Frau, an dieser Stelle zu warten, bis sie zurückkommen werde. Sie eilte fort, und der Gedanke, daß sie auch so unglücklich, ja noch unglücklicher hätte sein können, wenn ihr der Himmel nicht gnädig gewesen und sie nicht in das Haus ihrer Pflegeeltern gebracht hätte, gab ihren Schritten Windeseile. Und so sollten alle Kinder denken, wenn sie arme Kinder oder arme Leute sehen; denn daß sie in besseren Verhältnissen leben, ist nur der Wille Gottes, der sie eben so arm und elend hätte in die Welt setzen können, als die ärmsten ihrer Mitmenschen. Die Verhältnisse des Menschen, sein ganzes Thun und Sein, liegt in Gottes Hand, und darum sollen wir auch im

Ärmsten unsern Bruder erkennen und ihm beistehen, wo wir können.

Klärchen nahm ihr Spartöpfchen und eilte sogleich mit dem Ersparten fort, um beim Bäcker Brod zu kaufen und es der Frau zu bringen. Sie hätte das Brod auch zu Hause erhalten können, wenn sie nur ihren Willen mitgetheilt hätte; aber sie wollte wohlthun von ihrem eigenen Gelde; sie fühlte sich beglückt, eine so schöne Gelegenheit gefunden zu haben, mit ihrer Ersparniß wohlthun zu können. Sie reichte der Frau das Brod dar und gab ihr auch noch das übrige Geld, um dafür noch etwas, was sie nöthig hatte, kaufen zu können. Als aber die Frau ihren Dank aussprechen wollte, und das Kind seine Händchen aus Dankgefühl ausstreckte, wandte sie sich rasch um und ging mit schnellen Schritten nach Hause.

Peter war eines Tages in das benachbarte Dorf gegangen, um daselbst einen Auftrag auszurichten. Auf dem Heimwege mußte er durch einen Hohlweg, der von dichten Hollundersträuchern, welche über denselben hinüberraigten, verdüstert wurde. Als er fast in der Mitte desselben war, glaubte er eine klagende Stimme zu vernehmen; er blieb stehen, horchte genau auf, woher die Stimme käme, und als er Jemand bei Seite da liegen sah, so ging er gleich darauf zu. Er erblickte einen Mann, der auf dem Boden lag und ein schweres Paket neben sich liegen hatte. Sogleich fragte er diesen, was ihm zugestoßen sei, und der schwer seuf-

zende Mann erzählte, daß er eine große Tagereise gemacht habe und ermüdet mit dem schweren Pakete bis zu dem Hohlweg gekommen sei. Plötzlich habe er eine solche Ermattung verspürt, daß er sich nicht mehr habe aufrecht halten können und er kraftlos mit seiner Last zusammengesunken und über einen Stein gestürzt sei, daß ihm im Fallen die Kniescheibe zerschmettert worden.

Peter fühlte sogleich, was Noth that. Er eilte fort, um Hülfe herbei zu holen. Was aber konnte er Besseres thun, als zu seinem Pflegevater zu eilen und ihm das Unglück des Mannes mitzutheilen. Dirk war gleich bereit, zu dem Unglücklichen mit einem Karren hinzufahren, um ihn darauf in sein Haus zu bringen. Dies geschah, und es dauerte nicht lange, so war der Mann im Hause Dirks, wo man sich sogleich damit beschäftigte, für die Heilung des Mannes zu sorgen. Man sah gleich ein, daß der Kranke noch einige Tage in ihrem Hause bleiben müsse, und da derselbe so sehr wegen seiner Familie bekümmert zu sein schien, welche von seinem Anfälle noch keine Kunde haben konnte, so erbot sich Peter, noch zur selben Stunde hinauszugehen, ihnen das Geschehene mitzutheilen und sie wegen seines langen Ausbleibens zu beruhigen. Und da er einsah, daß der Mann, wenn er wieder soweit geheilt wäre, um gehen zu können, das Paket noch nicht gleich mitnehmen könne, so nahm er dasselbe auf seine Schultern und ging damit nach der Wohnung des erkrankten

Mannes. Der Weg war weit und sehr beschwerlich, doch legte er denselben noch vor heranbrechendem Dunkelwerden zurück und hatte die Freude, einem Unglücklichen geholfen und eine in Angst schwebende Familie beruhigt zu haben.

Der Mann genas bald bei der sorgsamem Pflege und war am dritten Tage wieder so weit hergestellt, daß er glaubte, den Weg nach Hause antreten zu können. Peter gab ihm einen starken Stock, um sich mit einer Hand darauf zu stützen und faßte ihn bei der andern Hand und begleitete ihn langsam nach Hause wo Frau und Kinder, weinend vor Freuden, ihm entgegeneilten, und ihn als ihren Rettungsendel begrüßten. Er trat mit in die Wohnstube und konnte nun bei hellem Tage sich in derselben besser umsehen. Alles war ordentlich und reinlich, zeigte aber die größte Dürftigkeit der Leute; besonders fiel ihm die höchst ärmliche Kleidung der beiden jüngsten Kinder auf. Er fragte ferner nicht nach den Verhältnissen der Familie, als um sich nach den Erwerbsquellen derselben zu erkundigen. Er erfuhr, daß der Vater der neun Kinder zählenden Familie früher das Schreinerhandwerk betrieben, aber wegen zu häufiger Unglücksfälle dasselbe schon seit zwei Jahren nicht mehr habe fortführen können. Demzufolge sei er genöthigt gewesen, um der Familie auf ehrliche Weise nothdürftigen Unterhalt zu verschaffen, sich den Nachbarsleuten zu Dienste zu stellen, um aus der Besorgung ihrer Auf-

träge und dergleichen einigen Gewinn für seine Familie zu ziehen. Peter hörte dies und trat seinen Rückweg an. Auf demselben nahm er Gelegenheit, sich nach dem Charakter und der Lebensweise der Familie zu erkundigen, und zu seiner größten Freude erfuhr er, daß dieselben wegen ihres Betragens und ihres ganzen Benehmens allgemein geachtet wäre, und daß die Unglücksfälle, denen der Familienvater nicht hätte vorbeugen können, die einzige Ursache ihrer bedrängten Lage wären. Peter hatte dies kaum vernommen, als auch schon sein Entschluß fest stand.

Als er nach Hause kam, war es das Erste, daß er seinen Pflegeeltern das mittheilte, was er bei der Familie in Erfahrung gebracht hatte. Klärchen, welche die Erzählung des Peter mitangehört hatte, sagte sogleich: „Für die Kinder können wir auf der Stelle etwas thun, denn wir haben noch verschiedene Kleidungsstücke, welche uns zu klein geworden und nun nutzlos im Schranke hängen. Wenn es Vater und Mutter, (so nannten sie immer ihre Pflegeeltern) zugeben würden, so können wir dieselben heute noch hinbesorgen.“

Dirk gab diesem Ansinnen gerne nach, besonders da er von Peter sicher erfahren, daß die Familie brav und rechtschaffen sei. Frau Dirk ging mit Klärchen auf die Bodenkammer und suchte mit ihr die unbrauchbaren Kleidungsstücke aus dem Eckschranke hervor. Klärchen machte ein Paketchen davon und hüpfte mit demselben die Treppe hinunter, legte es in einen Korb,

und es währte nicht mehr lange, so war Peter mit seiner Schwester schon auf dem Wege nach dem Dorfe, wo er desselben Tages schon einmal gewesen. Es neigte sich schon gegen Abend, als sie an das Dorf ankamen, worüber sie sich sehr freuten, indem sie nicht gerne gesehen sein wollten beim Bringen dieses Beweises von Nächstenliebe, eingedenk der Worte: „Wenn du gibst, so laß die Linke nicht wissen, was die Rechte gibt.“

Die Ueberraschung und das Erstaunen, welches die arme Familie ergriff, als Peter, der sie vor einigen Stunden verlassen, wieder mit einem Mädchen hereintrat, welches einen Korb an der Hand führte, der mit einem schneeweißen Tuche bedeckt war, ist kaum zu begreifen. Peter war nicht weniger ergriffen und so überwältigt, daß er erst nach einer Weile das Wort, welches er sprechen wollte, hervorbringen konnte.

„Ich komme mit meiner Schwester, um euch etwas zur Bekleidung der armen Kleinen zu bringen, welche ich heute gesehen und die mir in ihrem dürftigen Kleide so leid gethan. Meine Schwester hatte das kaum von mir erfahren, als sie sogleich das Ihrige zu Eurer Unterstützung beitragen und selbst mitgehen wollte, um die Kleinen zu kleiden. Ich hoffe, ihr verzeiht uns, daß wir dies so eigenmächtig thun; wir konnten nicht anders.“

Als Peter dies gesagt, deckte er das weiße Tuch von dem Korbe ab, und Klärchen nahm ein Paket mit Kleidern aus demselben hervor und reichte es der

Mutter dar. Die arme Frau, welche ihren jüngsten Säugling auf dem Arme hielt, stand da, ohne ein Wort sagen zu können; Thränen der Rührung waren das Einzige, worin sich ihre Gefühle Luft machten. Der Vater faßte Peter bei der Hand, dankte ihm und Klärchen aufs Herzlichste und wünschte, daß der Segen Gottes ihr gutes Herz reichlich belohnen und beglücken möge. Die kleinen Kinder kamen auch herbei und stellten sich im Kreise um das wohlthätige Geschwisterpaar und konnten die Augen nicht von dem Pakete abwenden. Wie freuten sie sich, wie lächelten sie so unschuldig, als sie ein Höschen, dann ein Täschchen, dann ein Röckchen, dann ein Kleidchen, dann wieder ein Höschen aus dem Paket hervorkommen sahen, und jeder das, was er gerade am nöthigsten hatte, davon erhielt. Sie dankten mit Kuschhändchen und hüpfeten im Zimmer umher aus einer Ecke in die andere, und konnten sich an ihrem Geschenke nicht satt sehen.

Peter und Klärchen, deren gutes Herz diesen Auftritt nicht länger, ohne von Rührung fortgerissen zu werden, ertragen konnte, boten dem Vater und der Mutter der Familie die Hand zum Abschiede und unter den heißesten Segenswünschen derselben begaben sie sich auf den Rückweg und kamen noch zeitig zu Hause an, wo ihre Pflegeeltern, unter einem dichten Nußbaume sitzend, sie erwarteten. Voll Freude vernahmen diese, was Klärchen von der Familie und von

der Freude der Kinder, als diese die Kleidungsstücke erhielten, erzählte.

Nach dieser Zeit verging kein Sonntag, ohne daß der Vater oder die Frau der von Peter und Klärchen beschenkten Kinder zu Dirk kamen und sich nach dem Befinden der beiden guten Kinder erkundigten. Es erging der Familie bald viel besser, so daß sie sich ordentlich ernähren konnte. Als die Kinder herangewachsen, kamen auch sie heran, um ihre Dankbarkeit für das, was ihrem Vater Gutes geschehen, und was sie genossen, aus aufrichtigem Herzen zu danken.